

vom 12. bis 15. Jh. und die monastische Kultur des Hoch-MA, wobei mit liturgischen Büchern und Zeugnissen der Besitzverwaltung die Schriftkultur im Mittelpunkt steht. Allein Alheydis PLASSMANN (S. 149–166) stellt einen Bezug zum ostfränkisch-deutschen Reich her: Sie vergleicht zum einen Strategien bei der Nachfolgeregelung Heinrichs II. von England und Friedrich Barbarossas und zum anderen deren Verhältnis zu ihren jeweiligen Söhnen. Dabei kann sie zeigen, dass die Rahmenbedingungen und die grundlegenden Strategien sehr ähnlich waren, im Detail aber der Staufer aus Sicht der Vf. erfolgreicher war, da er konfliktfreier agieren, oppositionelles Verhalten geringer halten und ein besseres Verhältnis zu seinen Söhnen aufbauen konnte. Andreas Bihrer

Kathryn HURLOCK, Britain, Ireland and the Crusades, c. 1000–1300 (British History in Perspective) Basingstoke u. a. 2013, Palgrave Macmillan, XXI u. 221 S., 4 Karten, ISBN 978-0-230-29864-4 pbk bzw. 978-0-230-29863-7 hbk, GBP 20,99 bzw. 60. – Die Frage nach Rückwirkungen der Kreuzzüge auf ihre Ausgangsregionen im lateinischen Europa ist nur zu berechtigt. Für England liegen Studien von Christopher Tyerman (1988) und Simon Lloyd (1988) vor, für Schottland von Alan MacQuarrie (1984); Wales hat die Vf. 2011 selbst aufgearbeitet. Für Irland kann man Con Costello, Ireland and the Holy Land (1974) heranziehen. Auf dieser Grundlage versucht H. einen zusammenfassenden, durchaus quellengestützten Überblick über Teilnehmer, Finanzierung, politische Instrumentalisierung, religiöse, literarische und künstlerische Einflüsse (Reliquien, Erbauungsschriften, Kirchenbauten) bis hin zu den 1290 ausgewiesenen Juden. Zudem nutzte die anglonormannische Aristokratie seit König Heinrich II. das Instrument des Kreuzzugs mit zur Unterwerfung und partiellen Kolonisierung keltischer Gebiete auf den Britischen Inseln. Ein Überblick zu den Aktivitäten auf das Heilige Land zentrierter Orden wie der Johanniter und Templer fehlt ebenfalls nicht. Zum Vergleich mit anderen europäischen Ländern und Regionen wird man gerne auf diese Studie zurückgreifen.

K. B.

Andrew M. SPENCER, Nobility and Kingship in Medieval England. The Earls and Edward I, 1272–1307 (Cambridge Studies in Medieval Life and Thought. Fourth series 91) Cambridge 2014, Cambridge University Press, XII u. 306 S., Tab., ISBN 978-1-107-02675-9, GBP 65 bzw. USD 99. – Nachdem das Verhältnis zwischen König und Adel unter Eduard I. lange positiv beurteilt wurde, hat K. B. McFarlane 1965 die Auffassung vertreten, Eduard sei gegenüber dem Adel und den Großen zu dominant aufgetreten. Kurz zuvor hatte Maurice Powicke noch ein gutes Verhältnis zwischen König und hohem Adel konstatiert. Doch setzte sich McFarlane durch, ohne dass die Fragen näher untersucht worden wären. Dies ist der Ansatzpunkt für die von Christine Carpenter betreute Diss. S. geht in drei großen Schritten vor. Nach einem kurzen Überblick über die Stellung der Earls wird zunächst in zwei Kapiteln das Verhältnis zwischen ihnen und dem König beleuchtet, ihre Stellung als Umgebung und Ratgeber des Königs sowie ihre Rolle in der Rechtsprechung, bei der Landvergabe und im Krieg. Die folgenden drei Kapitel sind den Earls